

Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

Kristine Kasten

Vorsitzende des Festausschusses

Festrede zum 100-jährigen Geburtstag

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrte Gäste!

Es ist noch gar nicht so lange her, da ging ich das letzte Mal meinen Weg zur Arbeit, meinen Schulweg zum Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium. An diesem Tag ist mir vieles durch den Kopf gegangen, ich habe nachgedacht über die alte Dame, die Arndt-Schule, die nun 100 Jahre alt ist.

Vor wenigen Wochen ging ich das letzte Mal meinen Schulweg: die Dammstraße hoch, nach rechts in die Bahnhofstraße, bei Schreibers vorbei und dann bin ich durch den Raddas gestapft in offizieller Funktion. Durch die Bäume hindurch ist sie schon weithin sichtbar, meine Schule. Am Haupteingang prangen die Worte Arnchts: „Sei Mensch und Mann, sei wahr und treu. Steh fest, so steht die Welt dir fest!“

Damals, als der Spruch in den sechziger Jahren entfernt wurde, gab es keinen öffentlichen Aufschrei. Alle haben es so hingenommen.

Wer die schwere Tür des Haupteinganges öffnet, spürt die große Bedeutung des Hauses in seinen Armen. Der Blick fällt auf die Zeittafel über die 100 Jahre der Ernst-Moritz-Arndt-Schule. Auch die Gedenktafel für die in den Weltkriegen gefallenen Lehrer und Schüler zwingt zum Erinnern. Ich möchte Sie jetzt alle mitnehmen hoch in die Aula. Setzen wir uns einmal still in eine Ecke, ganz in Gedanken. Was haben diese Wände alles gehört und gesehen in ihren 100 Jahren. Das Porträt unseres Namenpatrons Ernst Moritz Arndt hängt immer noch an der Stirnseite. Es soll nur durch eine mutige Tat eines Hausmeisters erhalten geblieben sein. Wie viele Brüche und Umbrüche hat es in der 100-jährigen Schulgeschichte gegeben:

1. Weltkrieg, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, 2. Weltkrieg, DDR- Zeit, die friedliche Revolution 1989, die letzten 23 Jahre im vereinten Deutschland.

Immer hat es Lehrer und Schüler gegeben, die sich offen gegen Diktatur und Ungerechtigkeit aufgelehnt haben. Andere standen in voller Überzeugung hinter den Systemen.

Ein großer Teil von ihnen hat sich stillschweigend mit dem jeweiligen Staat arrangiert.

Ich muss daran denken, mit welchem Einsatz vor 100 Jahren die Gründungsväter unserer Schule, die Bürgerschaft der Stadt Bergen und viele andere gearbeitet haben, damit diese Schule entstehen konnte.

Schon damals war das Geld knapp. Heute ist es nicht viel anders.

In dieser Aula hat schon mein Vater gesessen. Er wurde 1913 hier eingeschult, obwohl es meinen Großeltern schwerfiel, das Schulgeld aufzubringen. Doch war es ihnen wichtig, ihrem Sohn eine gute

Ausbildung zu ermöglichen. Mein Vater schwärmte immer von seinem Lehrer „Blömer“, von Herrn Dr. Blohm, dem er wohl sehr viel zu verdanken hatte.

Von 1941 bis 1950 lernte der ehemalige Schüler Ulrich Jansen an der Ernst-Moritz-Arndt-Schule. Bis Mai 1945 wurde er auch von einigen strammen Lehrern in NS-Uniform unterrichtet, unter diesen war auch der Standortälteste der Hitlerjugend. Es gab aber auch tolerante Lehrer, wie Herrn Herold und Herrn Klebs.

Nach Kriegsende begann die Schule erst wieder im Oktober 1945. Nun war alles anders. Den Schülern der Nachkriegszeit blieben zum Beispiel die Lehrer Herold und Daerr sowie der Rektor Dr. Kamp in guter Erinnerung. Auch der Schulrat Herr Cornehl und der Rektor Dr. Blohm versuchten, eine demokratische Schule zu entwickeln und die Jugendlichen im Sinne des Humanismus zu bilden und zu erziehen.

Ihre Arbeit war mit Erfolg gekrönt: 1950 wurde die Ernst-Moritz-Arndt-Schule als beste Oberschule des Landes Mecklenburg ausgezeichnet.

Wie viele Zeugnisausgaben und Schulfeiern hat dieses Haus bis heute gesehen, der Tradition folgend, häufig umrahmt von Auftritten des Schulchors und des Schulorchesters.

Viele von Ihnen waren dabei.

Doch die Aula war auch immer ein Ort für Mitteilungen und Auseinandersetzungen.

So zum Beispiel im August 1962. Ich hatte damals die Zulassung zum Besuch der Erweiterten Oberschule erhalten, trotz meiner kleinbürgerlichen Herkunft. Im Klassenbuch wurde hinter meinen Daten ein „S“ als Kürzel für die Selbstständigkeit meines Vaters notiert. Mein Vater begleitete mich zur Eröffnungsveranstaltung des neuen Schuljahres. Hier in der Aula wurde uns mitgeteilt, dass ich neben der schulischen Ausbildung einen Beruf zu erlernen hatte. Innerhalb von 14 Tagen mussten wir uns entscheiden. Für mich hieß es: Augen zu und durch! Also nahm ich eine Ausbildung als Gärtnerin auf. Während meiner Schulzeit wurde einmal die gesamte Schülerschaft in die Aula gerufen. Es ging dabei um unseren Kunstlehrer Herrn Hermann, der einen tollen Unterricht machte. Aber von Lob war nicht die Rede, im Gegenteil. Uns wurde mitgeteilt, dass dieser Lehrer die Schule verlassen wird. Politische Gründe wurden genannt.

So wie Sie denke ich trotzdem gern an meine Schulzeit zurück.

Ich hatte Lehrerinnen und Lehrer, die einen fundierten Unterricht machten und versuchten, die ideologischen Überfrachtungen möglichst gering zu halten. Sie sind mir in guter Erinnerung geblieben: meine Klassenlehrerin Frau Bruhns, das Ehepaar Rehberg, Herr Schmidt, Frau Kaun und Herr Zielke. Ich erinnere mich aber auch gern an Schulfahrten, an Schul- und Klassenfeste, die auch zum Schulleben gehörten.

In der Aula fand 1966 auch meine Abiturfeier statt. Wir waren der letzte Jahrgang, der zu den Abiturprüfungen und zur Zeugnisausgabe nicht im FDJ-Hemd, sondern im Anzug bzw. im Kostüm erschien. Die Erweiterte Oberschule Bergen hat mich und die vielen anderen Schüler gut auf mein Lehrerstudium und auf das Leben vorbereitet.

Als ich schon selbst im Schuldienst war, musste ich 1974 erfahren, dass die Lehrer der Erweiterten Oberschule Herr Rehberg und Herr Zielke an eine Polytechnische Oberschule strafversetzt worden waren, der eine, weil er offen und ehrlich seine Meinung sagte, der andere, weil er sich zum Christentum bekannte. Es zählte nicht die fachliche Qualifikation, nicht die gute Zusammenarbeit mit Elternhäusern, nicht das außerunterrichtliche Engagement.

Nach der Wende durfte ich endlich auch Schüler bis zum Abitur unterrichten.

An dieser Schule habe ich, beginnend in der Aula, bei Klassentreffen der ehemaligen Abiturienten viele Führungen durchgeführt. Ich erinnere mich besonders an das Treffen des Abiturjahrgangs 1954 im Jahre 2004. Die ehemaligen Schüler feierten ihr 50. Abiturjubiläum. Ihre Erzählungen haben mich beeindruckt, besonders mit welcher Hochachtung sie von ihren Lehrern sprachen! Wie die vielen gemeinsamen Erlebnisse sie zusammengeschmiedet haben! Und wie groß war die Freude, sich nach der Wende hier vor Ort gemeinsam treffen zu können, denn sie reisten aus ganz Deutschland an, wie es heute zu diesem Jubiläum geschah.

Dort oben in der Aula fand im Juni 1990 auch die konstituierende Sitzung des ersten freigewählten Kreistages Rügen statt.

Für die Veränderung des Schulwesens musste viel getan werden. Die Wendezeit war für alle Lehrer, Schüler und Eltern eine sehr aufregende Zeit.

Für viele jedoch brach auch eine Welt zusammen. Alles, was zu DDR- Zeiten wichtig war, galt nicht mehr. Aus einer sozialistischen Kaderschmiede sollte nun ein Gymnasium werden, das dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verpflichtet ist. Fast alle Lehrer, die zu DDR-Zeiten ihre Abschlüsse gemacht hatten, blieben im Schuldienst. Einigen fiel es sehr schwer, unter den veränderten

Bedingungen zu arbeiten. Jetzt begleiteten Schulkonferenzen, Lehrerkonferenzen, Schülerräte und Elternräte die inhaltliche Ausgestaltung des Gymnasiums. Seit 1990 gab es viele Veränderungen in der Schullandschaft auf Rügen. Durch die Aufhebung der strengen Zugangsbeschränkungen erhöhte sich die Schülerzahl am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium drastisch. Zwei sehr schwierige Fusionen bestimmten die folgenden Jahre unserer Schule, als erstes der Zusammenschluss des Arndt-Gymnasiums mit dem Billroth-Gymnasium in Bergen und später die Vereinigung des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums mit dem Ostseegymnasium in Sassnitz. Ich erinnere mich an Schulkonferenzen, Schülerversammlungen in der Aula, wo es hoch her ging. Durch die Schulleiter Herrn Berger, Herrn Blum und die amtierende Schulleiterin Frau Frank wurden diese schwierigen Prozesse aktiv begleitet.

Jetzt existiert auf Rügen nur noch ein Inselgymnasium, das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, das gut ausgebaut ist. Es gibt einen neuen Fachklassenbau, es gibt endlich eine Turnhalle, die schon vor 100 Jahren gefordert wurde, der Altbau wurde saniert, der Dachboden wurde ausgebaut und der Anbau wurde aufgestockt. Der ehemalige

Landkreis Rügen hat richtig Geld in die Hand genommen, um diese Ausstattung zu finanzieren.

Ich sitze immer noch in Gedanken mit Ihnen in der Ecke der Aula und lasse die letzten Jahre an meinem geistigen Auge vorüberziehen. Welche Veränderungen und Neuerungen mussten durchgesetzt werden!

Zuerst das Abitur nach 12 Jahren, dann nach 13 Jahren, und jetzt wieder nach 12 Jahren. Das bedeutete für Schüler und Lehrer immer wieder ein Umdenken und schnelles Reagieren. Das hat uns viel Kraft gekostet. Sorgenfalten in unseren Gesichtern und auch im Antlitz der Schule zeugen davon.

Jeden Tag treffen hier etwa 850 Schüler aufeinander. Das sind 850 Individuen, die bestärkt, aber auch nicht nur in den Unterrichtsstunden, sondern ebenso in den vielen anderen Aktivitäten unterschiedlichster Art unter einen Hut gebracht werden müssen. Hundert Jahre ist sie alt, unsere Schule, aber man sieht ihr ihr Alter nicht an. Das Schülerlachen und viele Projekte halten sie jung. Das Tonartprojekt, Chor und Orchester sorgen dafür, dass in diesem Hause Musik gemacht wird. Bei Fremdsprachenwettbewerben, bei Kunst- und Mathematikolympiaden und auf der Puppenbühne zeigen sich immer wieder die verborgenen Talente und Fähigkeiten unserer Schüler. Mit der Schriftenreihe und anderen Geschichtsprojekten wird die Vergangenheit aufgearbeitet, bei den vielen Projektfahrten, z. B. nach Rom, Barcelona, Paris oder auch nach London schauen wir über unseren Tellerrand hinaus. Und natürlich wird auch kräftig Sport getrieben, der Titel „Sportlichstes Gymnasium“ ist für uns Programm.

All das ist der Aula nicht anzusehen, aber in den letzten Jahren, in denen ich hier als stellvertretende Schulleiterin tätig war, habe ich miterlebt, wie diese vielen Aktivitäten organisiert und über die Jahre hinweg am Leben erhalten wurden. Projekte für die Schüler – von Lehrern erdacht und ausgestaltet. Das hat immer wieder Kraft gekostet, aber auch viel Freude bereitet. Hinter uns liegt eine gelungene Festwoche, die unserer Hundertjährigen ein paar Lachfalten mehr ins Gesicht gezaubert hat. Damit das alles nicht in Vergessenheit gerät, sollte bald mit einer kontinuierlichen Aufarbeitung der Schulgeschichte begonnen werden.

Wie weit uns dies dann gelungen sein wird, werden wir in 10 Jahren beim nächsten Treffen erfahren.

Bergen auf Rügen, 13.04.2013